

Grußwort – Konstanze Helber

Eröffnung Gedenkstätte Hoheneck am 11. Juli 2024

Meine Damen und Herren, ich spreche zu Ihnen als ehemalige Hoheneckerin, inhaftiert von 1977 – 1979.

Auf Hoheneck war keine von uns vorbereitet.

Es übertraf unsere Vorstellungen.

Jede musste ihren eigenen Weg finden, hier zu überleben.

Heute ist der Tag des Erinnerns und Gedenkens, aber auch der Freude, wenn wir uns als freie Menschen hier treffen und eine Gedenkstätte einweihen.

Unser Ziel war der Aufbau, die Entwicklung, die Einrichtung einer Gedenkstätte zum Thema **Frauen in politischer Haft** im ehemaligen Frauengefängnis Hoheneck in Stollberg im Erzgebirge, im Land Sachsen.

Neben allem, was sie rund um das Frauengefängnis Hoheneck in den letzten Jahren gehört haben, jetzt hören und in Zukunft hören werden, ist es unser Anliegen – und bleibt es auch, dass Sie zuerst an diese Gedenkstätte denken, wenn Sie das Stichwort Hoheneck hören!

Bis zum Jahr 2000 wurde dieser historische Ort als Justizvollzugsanstalt genutzt.

Seit dem Mauerfall und besonders nach der Wiedervereinigung 1990 waren Frauen, ehemalige Hoheneckerinnen aktiv, das Thema in der Stadt Stollberg und in Sachsen sichtbar einzubringen, eine Gedenk-

und Erinnerungskultur zu etablieren, beziehungsweise erst einmal auf das von 1950 bis 1989 vollzogene Unrecht an tausenden Frauen aufmerksam zu machen!

Das geschah u.a. durch jährliche Treffen der alten Gefangenengemeinschaft der durch sowjetische Militärtribunale verurteilten Frauen, die mehrheitlich von 1950 bis Mitte der 50er Jahre in mehr oder weniger geschlossener Gemeinschaft die Haft im Frauengefängnis Hoheneck gemeinsam durchlebte – und viele dieser mehr als eintausend SMT-verurteilten Frauen sich auch nach der Haftentlassung und nach der Flucht in den Westen weiter freundschaftlich verbunden fühlten. Nicht zuletzt hielten diese Frauen seit 1975 schon regelmäßige Treffen im Odenwald als Hoheneckerinnen ab. Daneben waren sie wie viele ehemalige Häftlinge organisiert im Verband der Heimkehrer, den heute fast niemand mehr kennt, wie auch in der VOS, der Vereinigung der Opfer des Stalinismus.

Anfang der 90er Jahre wurde der Gedenkstein, der heute vor dem Südflügel vor der Haftanstalt zu sehen ist, auf Initiative der SMT Frauen errichtet, wie auch die erste Dauerausstellung im Jahre 2002, in der Stollberger Stadtbibliothek, die über den Haftalltag der SMT Frauen informiert.

Nach der Schließung der Justizvollzugsanstalt im Jahr 2001 verkaufte der Freistaat Sachsen in einem Akt großer Geschichtsvergessenheit

das ganze unter Denkmalschutz stehende Areal für sprichwörtlich „für einen Appel und ein Ei“ an einen privaten Eigentümer.

Nicht zuletzt entwickelte sich aus den damit verbundenen Protesten, Turbulenzen und öffentlich ausgetragenen Konflikten in den folgenden Jahren auch ein breiteres Verständnis für das Thema der historischen Aufarbeitung und einer adäquaten Erinnerungskultur am historischen Ort.

Der Besuch des Bundespräsidenten Christian Wulff im Jahre 2011 war ein wichtiges öffentliches Signal für die kontinuierliche Initiative zur Einrichtung einer Gedenkstätte. Nachdem der Freistaat Sachsen das große Baudenkmal der freien Wirtschaft überlassen hatte, wuchs in der Stadt Stollberg die Verantwortung für die gesamtdeutsche historische Überlassenschaft vor der Haustür.

Mit dem Kauf der Immobilie durch die Stadt Stollberg im Jahr 2013 war die Voraussetzung für eine zeitgemäße und dem Thema angemessene Neunutzung des alten Frauengefängnis geschaffen: die Stadt hat die Konzeptionierung der Gedenkstätte, eines zukünftigen Erinnerungs- und Lernortes, auf den Weg gebracht in Zusammenarbeit mit der Wissenschaft, in Zusammenarbeit mit Zeitzeugen, ehemaligen Häftlingen und ganz besonders mit Prof. Dr. Appelius, Historiker und Kurator der Dauerausstellung zur Gedenkstätte Frauengefängnis Hoheneck.

Doch ein längerer Weg wird bleiben, wie wir aus vielfältigen Erfahrungen wissen.

Die Gedenkstätte braucht in den kommenden Jahren Unterstützung,  
die

- Unterstützung der Landesbeauftragten,
- die Unterstützung der Stiftungen,
- der Stiftung Aufarbeitung
- der Stiftung Sächsische Gedenkstätten
- des BKM, des Bundeskulturministerium.

Und ganz besonders braucht die Unterstützung der Opferverbände  
und Aufarbeitungsinitiativen – und auch der bestehenden  
Gedenkstätten!

Kurz gesagt, es bedarf der zivilgesellschaftlichen Unterstützung, Ihrer  
Unterstützung!

Wir freuen uns auf unser Treffen heute mit unseren Angehörigen und  
Gästen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.